

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Antonsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Vorkauf von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Vorkauf unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle befreundeten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 107. (Erstes Blatt.)

Samstag, 13. Mai 1893. (Servatius.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai.

Militärische Autoritäten stellt man jetzt so gerne den Vertretern des Volkes gegenüber, die nach Recht und Gewissen gestimmt und die weiteren ungeheuren Militärausgaben abgelehnt haben. Was will ihr, ruft man ihnen entgegen, ihr seid mehrheitlich nicht mal Vorkämpfer der Reserve, und ihr wollt da über's Militär mitklopfen!

Ja, militärische Autoritäten, das ist so eine „eigene Sache“, die wir doch, weil's uns zeitgemäß scheint, etwas bei Licht betrachten möchten.

Zunächst sei einmal in's Gedächtnis zurückgerufen, daß die sogenannten „militärischen Autoritäten“ über die Vorlage durchaus uneins waren, es gab hohe Generale, die sie geradezu als verhängnisvoll bezeichneten, jedoch Kaiser Wilhelm II. damals ganz energisch sich gegen diejenigen äußerte, welche seinen Plänen durch ihr abfälliges Urtheil entgegenzutreten wagten würden.

Wie verschiedenartig die Anschauung in militärischen Dingen auch bei Sachverständigen ist, eruchtet aus dem Folgenden. Kaiser Wilhelm I., derselbe darf doch wohl auch als Sachverständiger gelten, warf die zweijährige Dienstzeit so weit weg, daß er lieber seine Krone niederlegen, als auf sie eingehen wollte. Und heute? Kaiser Wilhelm II., ebenso ein militärischer Sachverständiger, gibt seine Genehmigung zur Einführung derselben!

Wie wandelbar aber auch bei einem einzelnen Sachverständigen die militärische Anschauung sein kann, dafür ist Graf Caprivi selbst ein guter Beweis, indem er binnen wenigen Jahren seine militärische Grundanschauung total gewechselt hat. Am 24. Juni 1890, bei der Bewilligung der Vermehrung um 18,000 Mann, die damals Mähe genug machte, erklärte Caprivi im Reichstage:

„Ich halte es für wahrscheinlich, daß, wenn in dem nächsten Jahre die verbündeten Regierungen mit militärischen Forderungen vor dieses hohe Haus treten sollten, diese mehr dahin gehen würden, daß das, was geschaffen ist, innerlich consolidiert werde im Sinne der Worte des Fürsten Bismarck, daß wir mehr auf gute Truppen, als auf viel Truppen werden Gewicht legen müssen.“

Auch noch Ende 1891 verspottete Graf Caprivi die „Hahnenwuth“ und die militärischen Schriftsteller, welche auch betriebs in der Armee den „Beunruhigungs-Bacillus“ verbreiteten usw. Seit einem Jahre aber sehen wir den Grafen für eine ganz andere Grundanschauung arbeiten! Da wird nicht das Geschaffene bekräftigt, sondern ganz Neues in die Welt gesetzt. Da heißt es nicht mehr gute Truppen, sondern viel, viel, viel Truppen, und dabei sieht man noch weniger auf die Güte als bisher, indem man fehlerhafte Rekruten einstellt, die früher nicht brauchbar erschienen.

Wie militärische Autoritäten daneben haufen können, zum Schaden des ohnehin schwachen Geldbeutels, das erzählt uns die „Reißer Jg.“: „Sachverständige hielten die Errichtung eines neuen Schießstandes bei Reife für nöthig. Der Schießstand wurde zwischen Sengwiz und Rieglitz gebaut und kostete 90,000 Mark. Als der Schießstand fertig war, konnte er nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht benutzt werden. Er wurde verpachtet und bringt eine Pacht von jährlich 15 Mark ein.“

Das sind so einige Schlaglichter auf die militärischen Autoritäten, die wenig verlockend sind und kein Vertrauen erwecken können. Das Volk folgt deshalb seinen bewährten Sachverständigen, die „Jedem das Seine“ antworten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung. In Groß-Batanga (deutsches Schutzgebiet von Kamerun) ist eine kaiserliche Post-Agentur eingerichtet worden. Dieselbe vermittelt den Austausch von Briefsendungen jeder Art, von Postpaketen bis 5 kg.

und die Bestellung von Zeitungen. Im Verlehrs mit der neuen Post-Agentur kommen die Portotagen des Westpostvereins zur Anwendung.

In Deutschland werden erhoben:

für frankirte Briefe 20 Pfg.	für je 15 Gr.
„ unfrankirte Briefe 40 „	
„ Postkarten 10 „	
„ Post. m. Antwort 20 „	
„ Druckfachen	
„ Waarenproben u.	
„ Geschäftsbriefe 5 „	für je 50 Gr.
„ mindestens jedoch 10 „	für Waarenprob.
„ und 20 „	für Geschäftspap.
an Einschreibgebühr 20 „	

Der Austausch von Postpaketen erfolgt auf dem Wege über Hamburg mittels der Dampfer der Afrikanischen Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft (Woermann Linie). Das vom Abnehmer im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpaket beträgt 1 M. 60 Pfg. Ueber das Weitere ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

*** Marienbad, 12. Mai.** Fürst Georg Victor zu Waldeck und Pyrmont (geb. 14. Jan. 1831) ist heute Morgen um 8 Uhr gestorben.

*** Dortmund, 12. Mai.** Eine überaus zahlreiche Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei des Wahlkreises Dortmund stellte einstimmig wieder Lenjing als Candidaten für den Reichstag auf. Ferner sprach sie der Mehrheit der Centrums-Fraktion ihre volle Zustimmung zu ihrer Haltung und Abstimmung in der Militär-Vorlage aus und ver sprach, mit Muth und Kraft auf's Neue in den Wahlkampf einzutreten.

*** Düsseldorf, 12. Mai.** Cultusminister Boffe hat bei seiner heutigen Anwesenheit in Düsseldorf den Malern Christian Kröner und Arthur Kampf ihre Ernennung zu Professoren überreicht.

*** Augsburg, 11. Mai.** In der Diocese Augsburg wird nun die Ausbreitung des Volksvereins für das katholische Deutschland entschieden in Angriff genommen. Bei einer jüngst in Augsburg stattgefundenen vertraulichen Konferenz, zu welcher zahlreiche Geistliche und Laien aus der ganzen Diocese erschienen waren, die bisher schon im Volksverein sich thätig erwiesen haben, und welcher auch der Herr Bischof anwohnte, einigte man sich über das Aktions-Programm. Am Schlusse der Konferenz sprach der Oberhirt in eindringlicher Weise noch über Förderung des christlichen Familienlebens im und durch den Volksverein.

Italien.

*** Rom, 11. Mai.** Heute hat der h. Vater entschieden, die für Juni angelegten Pilgerzüge Siziliens, Mailands und anderer Orte wegen der Arbeiten für das Consistorium auf October zu verschieben.

*** Rom, 12. Mai.** Bei der heute Vormittag 11½ Uhr stattgefundenen Audienz der holländischen Pilger waren 360 Holländer anwesend, darunter der Erzbischof von Utrecht und zwei andere holländische Bischöfe. Es wurden dabei dem h. Vater viele Geschenke und ein sehr reicher Peterspfennig überreicht. Der Erzbischof von Utrecht verlas eine französische und der Führer des Pilgerzuges eine längere lateinische Adresse, die der Paps in lateinischer Sprache dankend erwiderte. Er hob darin besonders die Verdienste der holländischen Juaven hervor, die für das Papstthum gesuchten. Am Schlusse der Audienz sprach der Paps in französischer Sprache dem Erzbischof seinen Dank aus. Die Audienz währte bis 1 Uhr.

Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei zu Neuß am 7. Mai.

Herr Harrer Vogelbacher führt aus: Man solle sich den kommenden Kampf nicht zu leicht denken. Es sei immer das Schlimmste, wenn auch innerhalb der Partei ein Zerwürfniß ausbreite. Gegen den äußeren Feind könne man sich manhaft wehren. Wenn aber die eigenen Söhne kämen, um der Mutter das Kleid zu zerreißen, so heiße es doppelt sich umsehen und sich rüsten. Es gilt jetzt einen Kampf theilweise auch gegen Männer, mit denen man in manchen Dingen gemeinam gehen muß. Und doch dieser Kampf muß sein! Wir kämpfen auch nicht gegen diese Männer allein, ihr Anhang, den sie vermöge ihrer Stellung haben, muß mit in Betracht gezogen werden. Er sage drum nochmals, frühzeitig sich umsehen und die Wahltagung anfangen. Dabei sei vor allem das Bestreben zu richten, daß man die Leute über die neue landwirthschaftliche

Bewegung aufkläre. Das Centrum habe wahrhaft in der Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen seine volle Pflicht gethan. Komme nun Jemand und wolle unserer Partei etwas anhängen, so solle man ihm doch die einfache Frage stellen: in welchem einzelnen Punkte hat das Centrum das Vertrauen des Volkes getäuscht? Dem Phrasengewäsch ohne wahren Hintergrund rüde man nur direkt auf den Leib und es muß verkommen. Vorwärts deshalb in den Wahlkampf, die alte Fahne wird zum Siege führen!

Herr Harrer theilte von Hemmerden befragt alsdann die Redebeiträge zu folgenden Ausführungen. Von ihm, als Geistlichen, dürfe man wohl erwarten, daß er zum Centrum gehöre, und in der That, er freue sich, ein Centrumsmann zu sein von der Fußsohle bis zum Scheitel. Sollte sich an dem, was du hast, sage er sich als solcher, halte fest an dem Centrum, das allerwärts Hochachtung und Furcht genießt. Man verachte allerdings jetzt, den festen Thurm zu durchschern. Aber dadurch lasse man sich nicht irre machen und werde sorgen, daß auch nicht ein Steinchen abbröckle. Geschehe dies aber auch einmal, so sei man deshalb ohne Unruhe und sehe hin auf die katholische Kirche. Mäherer ist wurde im Laufe der Zeit abgelöst und doch stand allezeit ihr mächtiger Baum in Blüthe und trug köstliche Früchte. An uns ist es, zu sorgen, daß keine Uneinigkeit aufkomme, daß nach den neuen Wahlen kein Stein am wohlgefügten Thurm fehle.

Man will das Centrum sprengen auch in unserm Wahlkreise, wenn man da sage, es ist gleichviel, ob da ein Conservativer, National-Liberaler oder Centrumsmann gewählt wird, wenn er nur die Landwirthschaft vertritt. Nein, es muß ein Centrumsmann sein, das hat der Cultusminister gesagt, und denen, die es vergessen haben sollten, wollen wir es wiederum in's Gedächtnis zurückrufen. Man sagt wohl heute, es ist alles so schön und so gut, ja, aber wenn verdanken wir es denn, wenn es besser geworden, anders, als dem Centrum? Das Centrum muß bestehen bleiben aus dreifachem Grunde:

1. Weil der Cultuskampf noch nicht zu Ende, weil noch manche Reste (Jesuitengeist etc.) vorhanden sind; weil dem Geistesleben in der freien Ausübung seiner Amtspflichten noch manches Hinderniß im Wege steht.

2. Damit kein neuer Cultuskampf ausbrechen kann. Feinde haben wir Katholiken immer genug. Als treuer Wächter muß das Centrum deshalb bestehen, das seine Feinde nie unterläßt.

3. Muß das Centrum bestehen bleiben, weil es nicht nur eine kirchenpolitische, sondern auch eine volkswirthschaftliche Partei mit hohen sozialen Aufgaben ist. Als solches hat es für die Interessen der Landwirthschaft, des Handwerks, des Arbeiterstandes, des Gewerbes wichtige Aufgaben zu vollführen. Es besteht deshalb am Centrum und rüftig für dasselbe gearbeitet. Des Centrums ruhmvoller Vergangenheit liegt vor uns, wir wissen, was wir an ihm haben, die Ehrlichkeit wäre es, dies umzutauschen, gegen ein Thor, dessen Farbe man noch nicht gesehen!

Nachdem noch verschiedene Herrn aus Neuß gesprochen, wurden die bereits mitgetheilten Resolutionen einstimmig angenommen, welche wir nachstehend nochmals folgen lassen:

1. Die heute zahlreich versammelten Vertrauensmänner des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich, Landkreis Grevelde erklären, festzuhalten am Centrum, daß stets die Interessen der Landwirthschaft nicht weniger nachdrücklich als diejenigen der übrigen Productivstände vertreten hat, wiewohl wir auf dem Gebiete der Gesetzgebung weitestgehende Erfolge in den letzten Jahren zu verzeichnen haben. Die Versammlung bedauert daher lebhaft die Unter der Flagge „Bund der Landwirthe“ aus dem Osten in unsern Wahlkreis hineingetragenen Bestrebungen zur Gründung einer politischen Bauernpartei.

2. Die Versammlung billigt einhellig die ablehnende Haltung der Centrumsfraktion gegenüber der Militärvorlage der verbündeten Regierungen und erwartet von dem Vertreter unseres Wahlkreises, daß er strengstens festhält an den Windthorst'schen Resolutionen, wie sie im Antrage Dr. Lieber und Graf Breßing ausgeföhrt sind.

3. Die Centrumsfraktion wolle wie bisher fortfahren, nicht bloß auf kirchenpolitischen, sondern auch auf jedem andern Gebiete des öffentlichen Lebens ihre bewährten Grundsätze einmüthig zur Geltung zu bringen, und zwar sowohl im Saate Preußen als auch im deutschen Reiche.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 13. Mai.

Die Vertrauensmänner des Volksvereins für das kath. Deutschland seien auch an dieser Stelle auf die morgen Sonntag den 14. Mai statt habende Versammlung aufmerksam gemacht. Bei der Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände wäre es wünschenswerth, daß möglichst alle Vertrauensmänner des Kreises erscheinen.

Ausrufer ist anzurufen, sich mit dem im Band XXII der Reichsgesetzblätter abgedruckten Erkenntniß eines Strafgerichts bekannt zu machen, nach welchem, in Kürze ausgeführt, Eintragungen in das Hauptbuch die in der Concursordnung vorge-

schriebene Eröffnungsbilanz nicht erlegen können. Die Strafkammern haben, wie die in Hamburg erscheinende Zeitschrift „Die Fackel“ mittheilt, in letzter Zeit mehrfach Veranlassung genommen, auf Grund dieses neueren Erkenntnisses Verurtheilungen wegen Vergehens gegen die Concursordnung auszusprechen. In den betreffenden Fällen lag die Sache gleichmäßig so, daß die Angeklagten ihr Geschäft mit einer gewissen Summe Geldes begannen, und da weder Aufwände, noch Geschäftsausfälle und dergleichen in Frage kamen, diese Geldsumme einfach ins Hauptbuch eintrugen. Nach jenem Reichsgerichtsurtheile genügt dies nicht; sondern es muß auch in solchem Falle gewissermaßen eine negative Eröffnungsbilanz gezogen werden.

Der Männer-Gesang-Verein Eintracht wird am 4. Juni wiederum eine Sängerschaft mit Namen unternehmen. Es soll diesmal dem so romantisch und schön gelegenen Petersberg u. der Klostermauer Hesterbach gelten, wenn möglich auch noch dem Drachenfels.

Postunterbeamten-Verein. Eine Deputation des hiesigen Postunterbeamten-Vereins zog gestern mit schwarzumflossener Fahne nach Düsseldorf, um an dem Begräbniß des verstorbenen Oberpostdirektors a. D., Geheimen Oberpostraths Friederich, theilzunehmen. Der joeben geweihten Fahne widerfuhr die Ehre, den großartigen Leichenzug eröffnen zu dürfen. An demselben nahmen sämtliche Postunterbeamten-Vereine des Oberpost-Direktionsbezirktes, sowie sämtliche höhere Beamten und eine ungeheure Volksmenge theil.

Dienerzucht-Verein. Am Sonntag den 14. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, hält der Dienerzucht-Verein für Neuß und Umgegend in der Wirthschaft Th. Schmidt, Oberstraße eine Versammlung ab. **Grevenbroich, 12. Mai.** Die diesjährige General-Versammlung des Kirchenbau-Vereins findet Sonntag den 15. Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Herrn Zirkendbusch statt.

Jüchen, 12. Mai. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird Sr. Eminenz der Kardinal-Erzbischof Krementz auf seiner diesjährigen Firmungsreise auch unseren Ort mit seinem Besuche beehren und zwar wird dieses vor ausschließlicher Ende Juni oder Anfangs Juli geschehen. Unsere katholische Kirche wird drei neue Glöden erhalten. Dieselben müssen contractgemäß vor dem 18. Juni cr. hier sein, damit Jüchen bei dem bevorstehenden Firmungsbesuche Sr. Eminenz wieder ein schönes Geläute hat. Der Kirchenvorstand und die Gemeindevorstellung haben die Beschaffung obiger Glöden einstimmig beschlossen und ist die Begeisterung für dieselben bei den katholischen Pfarreingesessenen allgemein.

*** Düsseldorf Chronik, 12. Mai.** Fünf Jünger aus Gladbach, welche zur Schwurgerichts-Verhandlung geladen waren, kamen zu spät. Sie wurden alle in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen.

Die Salonboote „Hohenzollern, Wilhelm, Kaiser und König, Arnold Walpob“ haben heute Morgen den Sicherheitshafen verlassen und fahren Morgen zu Parade nach Köln. Am Montag werden sie in Dienst gestellt.

*** Düsseldorf, 11. Mai.** Das erste Frühjahrs-Rennen des Düsseldorf-Reiter- und Renn-Vereins fand unter reger Theilnahme des Publikums statt. I. Hahnenrennen; Herren-Reiten. Distance 1500 Meter. Einig 20 Mark. Herrn E. v. Hobolens br. S. Spar-taner errang den ersten Preis (500 Mark).

II. Hohenzollern-Jagdrennen. Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern dem fliegenden Reiter, Ehrenpreis vom Reiten dem Reiter des zweiten Herdes. In reiten von activen Offizieren der Düsseldorf-Garnison. Distance ca. 3000 Meter, 15 Mark Einig. Optm. v. Hochinski's (Hilf. Mt. 39) br. B. „Wanterloo“ erhielt den ersten und Lt. Frey v. Diepenbroich-Grütters (11. Jui.) br. S. „Regent“ den zweiten Preis.

III. Union-Club-Preis; Jockey-Steple-Chase. Preis 1850 Mark. Davon von 1500 Mark gegeben vom Union-Club. Dem ersten 1000, dem zweiten 500 Mark. Herrn E. v. Hobolens br. B. „Angra Paquena“ war als erstes, Hr. Lt. v. Sand-rat's II. (8. Feldart.) als zweites am Ziel.

IV. Rheinisches Jagdrennen; Herrenreiten. Ehrenpreis und 1500 M.; hiervon Ehrenpreis und 1000 Mark von Mitgliedern des rheinischen Adels dem Sieger. Distance 3500 Meter. Lt. Kiesel's (9. Drag.) br. St. „Bitty Sing“ errang den ersten Preis. Der Mannier fährten 2 Pferde, ohne daß ein weiteres Unglück sich dabei zutrug. Ein anderes Pferd lief gegen eine Fahrenstange an, so daß es seinen Reiter verlor. V. Fahrenstags-Jagdrennen; Jockey-Reiten. 800 M. dem ersten, 300 dem zweiten Pferde. Hr. v. Bonhoff's br. B. „Bucator“ erhielt den ersten, Maj. v. Hellmann's „Wiederhops“ den zweiten Preis. VI. Offizier-Fürden-Rennen. Den ersten Ehrenpreis erhielt Lt. v. Papens „Unkraut“.

Den ersten Ehrenpreis erhielt Lt. v. Papens „Unkraut“. Den ersten Ehrenpreis erhielt Lt. v. Papens „Unkraut“. Den ersten Ehrenpreis erhielt Lt. v. Papens „Unkraut“.

*** Okerfeld, 10. Mai.** Der einzige Sohn einer hiesigen Wittwe wurde von einem Brauburschen nach einem Wortwechsel durch einen Messerstoß ins Herz tödtet. Der Thäter wurde verhaftet und dem Amts-gericht zu Vortrop zugeführt.

(S) Aus dem Kreise Bergheim, 12. Mai. Auch in unsern Kreise schlägt man die Werbetrömmel für die Militärvorlage. In einer von Herrn Landrath einberufenen Versammlung stellte man den Grafen Poensbroech (Türnich) als Candidaten gegen

Grenadier-Corps 1892/93.

Unsere allverehrten Corps-
Commandeur Herrn

Christian Schellens

sendet

die herzlichsten Glück- und
Zegenswünsche
zu seinem morgigen Namenstage
das Grenadier-Corps.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäftslokal

Ecke der Neustraße u. Michaelstraße.

(Schellens Neubau.)

Indem ich dies hiermit zur Kenntniß bringe, halte ich mich dem
ferneren Wohlwollen des geehrten Publicums von Neß und
Umgegend bestens empfohlen.

Mit aller Hochachtung
ergebenst

Robert Schnura.

Leih-Anstalt von Peter Leudtberg, Neuß, Spulgasse 10.

Die verfallenen Pfänder des Monats **October 1892**, von Nr.
5265, bis Nr. 5782 bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren
Gold- und Silberfachen, sollen

Samstag den 3. Juni 1893, Morgens 9 Uhr,

in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Etwas Ueberflüsse können innerhalb 14 Tagen in der Anstalt, spä-
ter bei der Auktafse erhoben werden.

Die im Verkauf stehenden Pfänder müssen eingelöst werden

Th. Schütte, Düsseldorf, Färberei u. Wasch-Anstalt.

Annahme für Neuss und Umgegend

bei **Fräulein Geschw. Neumann.**

Kartoffeln!

per Waggon zu kaufen gesucht.

Offerten mit Proben und Preisangabe sind
zu richten an **Honig & Co., Neuß,**
Oberstraße.

Was ist der L'estomac

und warum hat er so taich den be-
deutenden Abiah und die hohen An-
erkennungen aufzuweisen?

Der
L'estomac

von

**Dr. med.
Schömbergens,**
nach den neuesten
Vehren u. Aufsi-
ten der Wissen-
schaft als vorzü-
gliches Genußmittel
dargestellt, dar-
nicht gleichge-
stellt werden viel
verbreiteten Ge-
heim- und
Heilmitteln, lan-
gezeiten gegen
Krankheiten aller
Art, son-
nimmt als werth-
volles diätetisches Genußmittel
die erste und höchste Stellung unter
den Magenbittern ein.
Vertreten durch Herrn **H. Wülfing,**
Neuß, Steinhauerstraße,
ferner zu haben bei den bekann-
ten zahlreichen Herren Debitanten.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Steuerliste der
jenigen Einwohner, welche mit einem
Einkommen von 661—900 Mark zu
Gemeinbesteuer veranlagt sind, liegt
vom 15. Mai cr. ab 14 Tage lang
auf dem Rathhause hieselbst zu
Einsicht der Betheiligten offen.
Neuß, den 13. Mai 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Versicherung betr.

Statutgemäß und prompt ha-
mit die **Sächsische Vieh-Ver-**
sicherungs-Vant in Dresden
meinen Ruheruf gedenk.
Elber bei Düsseldorf, den
1. Mai 1893.

Wilhelm Brand,
Aderer.

Versicherungs-Abichließen für
alle Thiergattungen bei festen, billi-
gen Prämien (ohne jeden Nach-
oder Zuschuß) empfehlen sich als
Vertreter der **Sächsischen Vieh-**
Versicherungs-Vant i. Dresden
G. Atingen, Subdirektor,
in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25,
Aug. Hermes in Neuß,
Fritz Püllen in Wesselinghoven,
Carl Schmitz in Fürtz,
Ab. Josephs in Kleinenbroich
u. die allenthalben bekann-ten Agenturen
Thätige Agenten werden in
jedem, auch dem klein-ten Ort
von vorstehender Subdirektion ge-
angestellt.

Ein H. Haus, enthält 11 Räume
und Wäschküche nebst klein. hübsche
Garten, in nächster Nähe der Bah-
gelegen, per 1. October ds. Js. zu
vermieten. Näheres in der Exp.

Neu! Rechte Knüttlerger Con-
cert Mundharmonika (ge-
sehl. geschützt) m. feinsten, ungerbrech-
Patent-Stimmen, 96 Töne, 4
Messingplatten, 4 Rideldecken, wun-
derbar schön u. leicht spielend, ver-
seft. für 2.80 M. (auch Briefm.). **Erste**
Hannov. Harmonika-Fabr. O. U.
F. Meier, Hannover. Preisliste auch
üb. Bandonions, Concertinas u. Har-
monikas, gratis.

Liquidations-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung.

Durch Ablauf unseres Contractes sind wir gezwungen, unsere Geschäftslocalitäten zu räumen. Es wird deshalb das gesammte Waarenlager ohne Rücksicht auf den eigentlichen Werth zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Die Firma führt seit Bestehen nur die besten Qualitäten und bietet sich nie wieder Gelegenheit zu solch vortheilhaften Einkäufen. Es sind noch vorräthig:

Mehrere hundert **Umhänge** mit seidenen Spitzen garnirt, M. 6.—.

Mehrere hundert **Regenmäntel** aus wollenen Stoffen M. 5.—.

Mehrere hundert **seidene Capes** per Stück M. 14—18.

Mehrere hundert **helle Kragen** per Stück M. 1.75.

Herren-Anzüge aus prima Guxin, jetzt M. 14, früher 22.

Herren-Anzüge aus bestem Cheviot dunkelblau und schwarz M. 22, früher 35.

Herren-Anzüge aus feinen Hammgarn-Stoffen M. 32, früher 42.

Geschw. Alsberg Nachf.

Düsseldorf.

(Inh.: S. Selo.)

2 Breitestr. 2.

Sonntag den 14. d. M. bleibt das Geschäft bis 6 Uhr Abends für den Verkauf geöffnet.

Sommer-Saison 1893.

Alle

noch vorräthigen

**Umhänge, Jacken, Kragen,
Promenaden-, Regen- und
Staub-Mäntel**

werden von heute ab

zu bedeutend ermäßigten Preisen

ausverkauft

und ist dadurch meinen geehrten Kundinnen

Gelegenheit geboten,

noch vor Pfingsten

ganz moderne neue Con-

fectionen

äußerst billig

zu kaufen.

Modelle zur Hälfte des Kostenpreises.

Rudolf van Endert,

Neuß,
Markt 1, 2 u. 4.

Düsseldorf,
Königsplatz.

Vorgerückter Saison halber

verkaufen wir, da wir noch grossen Vorrath haben, sämtliche

**Capes, Jaquettes, Umhänge
und Staubmäntel**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig empfohlen eine grosse Auswahl

Herren- und Knaben-Anzüge

zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Hirsch,

Neuss, Oberstrasse 108.

Marianische

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag den 14. Mai, Abends 6 1/2 Uhr, im Saale der

Gesellschaft Constantia:

Theatralische Aufführungen.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung

Heinr. Junkers,

M. Menzen Nachf.,

Neuß (Lager Furtherstrasse).

Ratinger Weich-, Wasser- u. Landkalk, sowie altgel. Kalk.
prima Portland-Cement, Traß, Gyps, Schwemm-
steine, Kamin- und Pfeifensteine, Thonröhren, Kamin-
Aufsätze, Flur- und porz. Wandplatten etc. etc.

Außerdem halte ich in allen Sorten

Kohlen

bestens empfohlen.

Bestellungen werden am Lager, sowie in meiner Wohnung

Glockhammer Nr. 46 jederzeit entgegengenommen.

Eine schöne Wohnung von 5
Räumen, Unterhaus, ganz oder ge-
theilt, steht 1. Oct. zu vermieten.
Näh. Oberstr. Nr. 63, 2. Etage.

Ein Wohn- und zwei Schlaf-
zimmer nebst Frühstück an einzelne
Herren sofort zu vermieten.
Die Expedition sagt wo.

4-5 Zimmer per 1. Oct. zu
mieten gesucht. Von wem, j. d. E.

Möbliertes Zimmer

mit Pension in bestem Hause.

Die Exp. sagt wo.

Eine schöne Wohnung von 5
Räumen (Unterhaus), ganz oder ge-
theilt, steht 1. October zu vermieten.
Näh. Oberstr. 63, II. Etage.

Wohnung zu verm. Rheinstr. 15.

Frische Sendung

Erbsen, Kirschen, Apfelsi-
nen, Aprikosen, neue Kartoff-
feln, Kopfsalat, Gurken, Spar-
gel, sowie diverse Sorten La-
käse etc. empfiehlt

Peter Leuchten,

Oberstr. 137.

Den Damen von Neuß und Um-
gegend wird von Pfingsten an in
meiner Gewerbeschule Gelegenheit
geboten, sich im

Malen und Zeichnen

weiter auszubilden. Der Unterricht
wird von einer Malerin aus Düss-
eldorf erteilt.

Marg. Otten,

Vorsteherin der Gewerbeschule.

Allen, die uns bei dem
uns betroffenen Brand-
unglück hilfsreich beige-
standen haben, besonders
der Freiwill. Feuerwehr,
hatten wir hierdurch un-
sern herzlichsten Dank ab.
Michels & Cie.

Gebrüder Gehrig's

electromotorische Zahnrad-
bänder à 1 M. allein echt bei

Carl Eichhoff Wwe.

Ein älteres kath. Ladenmädchen
für ein Colonial- u. Fleischwaaren-
geschäft gesucht. Eintritt nach Ueber-
eintunft.

Begünstigten u. Offerten sub
J. Z. an A. van Haag.

Neusser

Krieger Verein

Die Vorstellung der Sani-
tät-Colonne findet nicht Mon-
tag, den 15. ds., sondern erst
später an einem noch näher zu
bezeichnenden Tage statt.
Der Vorstand.

Verein 68er.

Sonntag den 14. Mai 1893,

Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung
beim Kameraden Theod. Stider.
Tages-Ordnung:
Mittheilung über das diesjährige
Sommerfest.
Verschiedenes.

Dierzu ladet die Kameraden freund-
lichst ein der Vorstand.

**Neusser
Turnerschaft.**
Morgen Turnfahrt nach
Rath.
Abfahrt 1 Uhr 23 Min.
der Turnrath.

Gesellschaft Stedloß.

Sonntag den 14. Mai cr.
Feier des 19jährigen
Stiftungsfestes.

Gartenwirthschaft auf dem Gutshofe in Knechtsteden.

Breistegeln!

Sonntag den 14. ds. Mts. von
4 Uhr Nachm. ab, wozu freundlichst
einladet **Const. Bierbaum,**
Dolzheim.

Kaiser Friedrich- Ruhmeshallen-Lotterie.

Ziehung 17. Mai.
Loose à 1 Mark zu haben
in der Expedition der Neuss-
Grevenbroicher Zeitung.

Complete Heuritter

à M. 1,50 offeriren
M. Bergerhausen & Sohn,
Gortem-Dormagen.

Ein gut erhaltener großer Tafel-
herd zu verkaufen.

Erstfrage 48.

Hierzu ein zweites Blatt u.
das St. Quirinusblatt.

Redaction:

Die Neuss-
Zeitung
Preis pro
Das Blatt

Nr. 10

Politik

Der Boch-
nberggehlagen
berichten, wo
verlängern w
Dinge, welche
gezogen und
Die Militär-
müthier in Ve
Probe bestell
sonst im G
dem etwas tu
Trog aller
nicht gelunge
schaffen. Da
Masse gesch
Bermächtni
Ramen trag
einige Abgeor
bekennen woll
ihren Wähler
stimmung ihr
für das Ge
Sache keine
es verschiede
hat keinen Zw
abgabe zu ver
zieht es in de
gelöste Reie
Wahlausruß, d
alten Feuer d
Ideale, deren
begründet un
Aufsuf wende
drückenden
Steigerung e
mals ihre L
sind eben in
sondern ein V
ung das no
und über die
Jedenfalls
tation die
auch die Neu
festgelegt sind
geleitet werde
ganz gute An
quemen Perso
die alles durch

Der

Er

In der östli-
ein reizendes
Stein mit feine
gemalt, das
Künstler, abge
gehalten. Dort
ling als junge
solte der Band
amuthiger Gar
Sie stand so he
zierte Front der
hätte glauben so
ziehen. War d
teren Schildalg
in einer der gro
berg gewesen, m
Bater hatte ur
schwache Weib
fatten und die
zu wählen. Er
tochter, und so
teter und gebil
Von drei Kinder
halten.
Das Fortsch
welches der Fä
vornehme Herr
öfter im Walde
talentvollen Kind
Im besten A
Richard noch im
Jahre zählte.
Der Fürst n
des Kindes mit
Förster als tüch
schen geschäft; e
und liebte den s
min, daß Richard

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Vaterlandes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 107. (Zweites Blatt.)

Samstag, 13. Mai 1893. (Servatius.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 14. Mai.

Der Wochenplauderer hat diesmal eine Woche übergeschlagen und muß deshalb über 14 Tage berichten, was übrigens seine Arbeit nicht sehr verlängern wird, sind es doch durchweg dieselben Dinge, welche sich durch die letzten Wochen hingezogen und sich jetzt auch endlich geklärt haben. Die Militärvorlage, welche so lange die Gemüther in Bewegung gehalten, hat jetzt die erste Probe bestanden und ist durchgefallen sowohl im Gewande der Regierung, wie in dem etwas knapperen Kleide des Frhr. v. Huene. Trotz aller erdenklichen Anstrengungen ist es nicht gelungen, eine neue Cartellmehrheit zu schaffen. Das Centrum ist in seiner großen Masse geschlossen geblieben und hat treu das Vermaötniß Wundt's, nämlich die seinen Namen tragende Resolution, gewahrt. Daß einige Abgeordnete sich zu dieser Einheit nicht bekennen wollten, müssen wir bedauern, und es ihren Wählern überlassen, ob sie mit dieser Abstimmung ihrer Abgeordneten einverstanden sind. Für das Centrum im Allgemeinen hat diese Sache keine Bedeutung, in jeder Fraktion gibt es verschiedene Meinungen und unsere Partei hat keinen Zwang deren Meinung durch Stimmabgabe zu verhindern. Frisch, fröhlich, freizieht es in den Wahlkampf, welche der aufgeregteste Reichstag mit sich gebracht hat. Der Wahlaufruf, den die Partei erlassen, zeugt vom alten Feuer der Begeisterung für die glänzenden Ideale, deren Verwirklichung den Ruhm der Partei begründet und unvergänglich gemacht hat. Der Aufbruch wendet sich alsdann auch gegen die drückenden Militärlasten, zu deren weiterer Steigerung eine Partei des Volkes niemals ihre Zustimmung geben kann. Wir sind eben in Deutschland kein Militärstaat, sondern ein Bürgerstaat, der zu seiner Sicherung das notwendige Militär unterhält, und über diese Nothdurft nicht hinaus.

Jedenfalls werden die Wogen der Agitation diesmal recht hoch gehen und wenn auch die Neuwahlen schon auf den 15. Juni festgelegt sind, so kann bis dahin doch schon viel geleistet werden. Die „Köln. Ztg.“ macht schon ganz gute Anfänge, sie zerzaust die ihr unheimlichen Personen nach Art einer alten Tante, die alles durch die schmutzigen Bahne ziehen muß.

Als Curiosum wollen wir mittheilen, daß ihr an Dr. Lieber sogar der lange Bart Anlaß zum Vergerniß gibt.

Wenn wir in Bezug auf die kommende Wahl-agitation einen Wunsch äußern sollen, so wäre es der, daß man bei aller Entschiedenheit der Meinungsäußerung sich fernhalte von persönlichen Gefälligkeiten, die eines Mannes unwürdig sind.

Sechs Wochen knapp hat man zum Wahlkampf gelassen und es darf daher keine Zeit versäumt werden, sondern frisch an die Arbeit. Eine Mahnung wollen wir nicht unterlassen. Es wird mancherorts versucht werden, unter irgend einem Vorwande zur speciellen Vertretung dieses oder jenes Interesses einen neuen Candidaten aufzustellen, der selbstredend „auch katholisch“ ist. Das Wort hat an sich schon einen üblen Beigeschmack und dann ist's unvernünftig, das in harten Kampf Bewährte fallen zu lassen und Neues zu nehmen, das man noch erst erproben muß? Ist's nicht schon verständlich, daß diese Neulinge gegen das Alte angehen. Die Augen auf!

Der preussische Landtag schleppete sich neben den höchstinteressanten Reichstagsverhandlungen so mühsam nebenher. Die Steuergesetzgebung dürfte kaum vollendet werden; denn das Herrenhaus zeigt sich gegenüber den berechtigten Forderungen betreffend die Wahlreform so bodenbeig, daß ein gutes Ende nicht abzusehen ist. Bekanntlich hatten sich Centrum und Conservativen zu einem nach unsern Begriffen noch recht bescheidenen Entwurf geeinigt. Das ging aber den hohen Herren zu weit, dann konnten sie ja nicht so ganz allein die Wahlvioline spielen. Nun kommen die Conservativen, „seht“ wie sie immerzu sein pflegen und heben den Compromiß mit dem Centrum auf und sagen, nun ja, liebe Herrn, wenn Sie's so wollen, dann haben Sie es so. Und die Nationalliberalen, die Herrn von „Bildung und Verstand“, sind selbstredend damit einverstanden, wenn nur der gewöhnliche Pöbel etwas weniger Einfluß bei den Wahlen erhält, um so sicherer können sie ja ihre Schlotbarone, Coupon-schneider und Commerzienräthe in der Wahl durchtragen. Das Centrum wird an seinem alten Spruch festhalten: „Ohne vernünftige Wahlreform keine Steuergesetzgebung.“

Unser Kaiser ist von seiner Südländerei einige Tage früher zurückgekehrt, als man er-

wartet, die sich zuspizigende Lage im Vaterland mag wohl Schuld daran sein. Eins ist uns bei der Beprehung dieser Dinge nicht recht faßlich mit unserm beschränkten Unterthanenverstand; nämlich, wie es sich reimt, daß man einerseits sieht, wie durch diesen Besuch die Freundschaft im Dreibunde noch enger gekettet wird und wie man dann andererseits kommen kann und diesen begeisterten unserm Kaiser gezollten Empfang durch ein beleidigendes Mißtrauen lohnt, indem man der Militärvorlage zu liebe sagt, ach, die Geschichte wird doch bald aus dem Reim gehen, und deshalb müssen wir uns auf die eigenen Hinterbeine stellen.

Nach Rom, der ewigen Stadt, lenkt sich in diesen Tagen auch ganz besonders der Blick der deutschen Katholiken, weil doch jetzt gerade der deutsche Pilgerzug dort, um unserm hl. Vater Leo XIII. zu seinem Jubiläum unser aller Glückwünsche, unser aller Liebe zu Füßen zu legen. Raum ein Kreis dürfte bei dieser Kundgebung unvertreten sein, mögen die Auserlesenen, zurückgekehrt, für uns alle reichen Segen mitbringen! Köln, das deutsche Rom, hat in vergangener Woche ebenfalls ein glänzendes Jubelfest begangen. Umgeben von einem strahlenden Kranz edler Kirchenfürsten feierte Philippus sein doppeltes Jubiläum, des Pfisterthums und der Bischofswürde, verbunden mit der Erhebung zum Cardinalat. Ad multos annos! Auf viele Jahre noch!

In Belgien sind heute die Verhältnisse etwas ruhiger geworden, ob der revolutionäre Ansturm aber schon vollständig ausgetobt, das ist eine andere Frage. Die verschiedenen auftauchenden Strömungen scheinen nicht dafür zu sprechen. Die Feier des 1. Mai ist überall so ruhig verlaufen, daß es kaum der Mühe lohnt, sie zu erwähnen.

In England rumort man noch nachträglich gegen die vom Parlament angenommene irische Home-Rule-Bill, selbstredend ohne weiteren Erfolg.

Den Spaniern erwächst auf ihrer Insel Cuba ein Aufstand, der 4 Provinzen ergriffen und deshalb wohl nicht zu unterschätzen ist.

Amerika hat keine große Weltausstellung eröffnet, es ist allerdings noch nicht alles fertig; aber das Vorhandene bietet doch schon die echte amerikanische Großartigkeit. Die Achtung der andern Staaten wurde dem freien Amerika durch die glänzende Flottenrevue bezeugt, an welcher fast alle Länder durch Schiffe vertreten waren.

G. Aus Dr. Niederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Wie kommt's doch eigentlich, daß mein Nachbar Werner zur Rechten trotz seines schönen Einkommens auf seinen grünen Zweig gelangt, ja daß er, wie man sagt, noch hier und da bei den Handwerksleuten hängt? Da ist's doch mit dem Krüger zur Linken eine ganz andere Sache, obwohl er 100 Thaler weniger Gehalt bezieht. Da ist alles so blind und blatt in dem kleinen Häuschen, daß es eine Lust ist, hinein-zuschauen. Und unter uns gesagt, auf der Spar-kasse haben sie noch einen ganz ansehnlichen Sparpfennig, der mit jedem Monats-Ersten um ein Stümchen wächst.

Woran mag's doch liegen? Die Sache wäre ja leicht erklärlich, wenn die Frau Werner eine nachlässige Person oder ihr Mann ein offener Verschwender wäre, aber dem ist nicht so. Ja, ja, woran liegt's?

Erinnerst Du Dich noch frdl. Leser, was ich vor einiger Zeit vom Rechnen geschrieben habe. Sollte es bei Werner's nicht daran liegen? Es ist nämlich nicht genug, daß der Mann rechnet in seinem Geschäft, sondern mir scheint, das auch die Frau in ihrem Haushalt die eble Rechenkunst pflegen muß.

Damit nun aber die Frau rechnen könne, ist es notwendig, daß sie etwas habe, womit sie rechne und das ist das sogenannte Haushalts- oder Wirtschaftsgeld. Die Frau, gleichviel ob sie die bessere Hälfte eines armen Tagelöhners oder eines reichen Gutbesizers oder Kaufmannes ist, sie muß sich ihr Budget aufstellen, dessen Linien innegehalten werden, falls nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten.

In einer Ehe, wie sie sein soll, werden gleich zu Anfang Mann und Frau einander sagen, was sie besitzen, beziehentlich verdienen, und auch gleich bei der Einrichtung ihrer gemeinsamen Wirtschaft, wie später wenigstens in allen dergleichen Fällen mit einander berathen, wie viel oder wie wenig sie ausgeben können, und dabei immer des alten Erfahrungssatzes eingedenk sein: Sparsamkeit ist der beste Erwerb. In den besser situierten Ständen wird häufig dadurch gefehlt, daß die Frau kein bestimmtes Wirtschaftsgeld erhält, sondern es sich geben lassen soll, sobald sie es braucht. Einer zartfühlenden Frau fällt

Der grüne Domino.

oder

Ernst im Scherz.

Erzählung von G. Selner.

(Fortsetzung.)

III.

Draußen im Landhaus.

In der stillen Vorstadt, unweit des Thores, lag ein reizendes kleines Landhaus. Dort wohnte Richard Stein mit seiner Mutter. Er hatte es seit dem Herbst gemietet, das Unterhaus an zwei Freunde, ebenfalls Künstler, abgegeben und sich selbst die erste Etage frei gehalten. Dorthin wollte er seine Hildegard im Frühling als junge Gattin heimführen; denn gleich nach Ostern sollte der Bund fürs Leben geschlossen werden. Ein anmuthiger Garten umgab die kleine, einstöckige Villa. Sie stand so hell und heiter da, die geschmackvoll verzierte Front der Morgenröthe zugewandt, daß man hätte glauben sollen, das Glück müsse gern dort einziehen. War doch Richard stets der Liebling der heiteren Schicksalsgöttin gewesen! Sein Vater war Förster in einer der großen Besitzungen des Fürsten Neuenberg gewesen, nun aber schon viele Jahre todt. Der Vater hatte ursprünglich Philologie studiert, doch seine schwache Brust nöthigte ihn, nach einem Jahre umzu-satteln und die gesündere Laufbahn eines Forstmannes zu wählen. Er heirathete seine Cousine, eine Vebers-tochter, und so waren Richard's Eltern viel unterrich-teter und gebildeter, wie sonst Leute dieser Stellung. Von drei Kindern blieb Richard allein den Eltern er-ballen.

Das Forsthaus lag in der Nähe eines Waldschloßes, welches der Fürst zur Jagdzeit gern besuchte. Der vornehme Herr begegnete bei seinen Jagden Richard öfter im Walde und fand Gefallen an dem schönen, talentvollen Knaben.

Im besten Mannesalter starb Förster Stein, als Richard noch im Knabenalter stand und kaum zwölf Jahre zählte.

Der Fürst nahm sich der Witwe und namentlich des Kindes mit besonderer Güte an. Er hatte den Förster als tüchtigen Beamten und ehrenwerthen Men-schen gekannt; er achtete die pflichttreue, einfache Frau und liebte den schönen, lebhaften Knaben. Er sorgte nun, daß Richard die höhere Schule im nahen Städt-

chen besuchen konnte, und als später sein Talent in unverkennbarer Weise hervortrat, schickte er ihn in un-tere Rümmlerstadt auf die Akademie. Der Fürst er-niete reichlichen Segen für seine Wohlthaten. Richard überfliegte bald alle Schüler, und als er seinem ho-hen Gönner sein erstes großes Bild zusandte, welches ihm auf der Ausstellung in der Residenz die goldene Medaille eingebracht hatte, erhielt er die Mittel zu ei-ner Kunstreise nach Italien.

Der junge Mann war überglücklich, er studierte und arbeitete ununterbrochen auf seinen Reisen, und die Bil-der und Skizzen, welche er mit heimbrachte, machten solches Aufsehen, daß er sie nicht nur sofort verkaufte, sondern auch von vielen Seiten daraufhin Befehlun-ger erhielt, so daß der Ruf und die Zukunft des jungen Künstlers glänzend erschienen. — Die Liebe ist eine gute Lehrmeisterin — sie hatte die letzten Jahre Richard fortwährend gequält und seinen Eifer immer wieder von neuem eiförmig. Sie ließ ihn mit unermüdlicher Hand den Pinsel führen und so wundervoll die Far-ben mischen, daß seine Freunde bewundernd auf seine Stoffeile schauten und fragten: wie hat er es nur so fertig gebracht?

Richard hatte Hildegard vor zwei Jahren auf einem Künstlerfest kennen gelernt, wo sie als Dornröschen in einem lebenden Bilde mitwirkte. Seit diesem Abende war es um das Herz des jungen Künstlers gegangen. Er suchte und fand Mittel und Wege, öfter mit ihr zusammen zu treffen; die Liebe ist ja erfindend. Bald erwiderte das liebliche Kind von Herzen seine Neigung. Sie gelobten sich Treue; aber auch Stillschweigen, bis Richard ein gemachter Mann sei, nur Tante Clementine wurde ins Vertrauen gezogen. — Später erzählte Richard seinem hohen Gönner, dem Fürsten von seiner stillen Liebe.

„Liebste Mutter“, rief die wohlwollende Stimme des Meisters in das Wohnzimmer hinüber, „bringe mir gütlich meinen Jüngling ins Atelier, ich habe keinen Aus-genblick zu verlieren.“

Das Atelier war ein weiter, heller Raum mit prächt-lichem Nordlicht, aber all der genialen Unordnung, welche dem echten Künstler meistens eigen ist und den großhü-blichen, hausbadenen Menschenkindern so anziehend er-scheint. Zwischen schweren mittelaltlichen und dunklen Sammt- und Seidenstoffen, welche in malerischen Dra-pierungen an den Wänden hingen, strahlten gleich Sternern herrliche Kopien italienischer Meister. Ueber

der Thür sah man eine Sammlung mittelalterlicher Waffen und dort in der Ecke einen dunklen Eisenpanzer. Auf dem alten, braunen, geschnittenen Schranke standen selbstsam geförmte Waffen, Rannen, Becher u. s. w.

In einigen Minuten trat Frau Stein, eine ange-nahme, freundliche Erscheinung, auf den Ruf des Soh-nes mit dem Gewöhnlichen in die offene Thür.

„Aber, was eilt denn einmal so sehr?“ fragte sie lächelnd den jungen Künstler, welcher an einem großen, theilweise mit Zeichnungen bedeckten Tische saß und eifrig arbeitete. „Du hast ja vorgestern erst das be-stellte Bild abgeliefert!“

„Was eilt? eine ganze Gesellschaft von Herren und Damen — ein großer, karnevaleskischer Aufzug! Diesen Morgen finde ich auf dem Tische hier diesen Brief vom Fürsten, er muß gestern Nachmittag schon gekommen sein, wie?“

„Wahnsinn, als Du eben fort warst, brachte ihn ein Diener.“

„Fatal, daß ich ihn erst heute fand! Nun, Du weißt, Seine Durchlaucht will in vierzehn Tagen eine große Weltausstellung geben. Er schwärmt für Shakespeare und wünscht, mehrere seiner Lieblingsfiguren aus dessen Dramen in Kostüm auf seinem Balle zu sehen. Verschiedene Künstler werden diese Charaktermasken darstellen. Die fehlenden Personen müssen noch herbei-gebracht werden. — Da soll ich denn mehrere Kostüme der Hauptpersonen zeichnen und colorieren — er hat sie mir angegeben — und mit den Bildern soll ich ge-gen sechs Uhr heute Abend im Schlosse sein.“

„Du hast ja schon einige fertig,“ sagte die Mutter. „Wenn es ihrer nur nicht so viele wären. Da ist der nichtswürdige Richard II. in prächtiger Hoftracht, hier der schwermüthige Hamlet in schwarzem Sammet mit dem Todentopf, weiter der verliebte Romeo mit seiner schönen Julia. — Der einfältige Malvolio soll auch dabei sein, und der Narr darf ja nicht fehlen! Besonders charakteristisch müssen der lustige Prinz Heinz und Falstaff werden. Dann habe ich auch noch einige reizende Damenfiguren zu entwerfen, wie die kluge Borgia und die holde Titania, denn das nedende Eisen-paar muß auch vertreten sein. — Die Titania wäre am Ende passend für meine Hildegard! Ich muß mir etwas recht Schönes für sie ausdenken,“ murmelte er weiter arbeitend für sich hin.

Die Mutter ließ ihn allein. Bei Tische waren sie auch nur kurze Zeit zusammen. Der Belger der Uhr rückte heute zu rasch vorwärts,

denn der Fürst liebte nicht, wenn man ihn warten ließ. Gegen fünf Uhr sagte der junge Mann seiner Mutter Lebewohl; er hatte noch einen weiten Weg bis zum anderen Ende der Stadt.

„Die Titania“, rief er begeistert, „wird eine reizende Rolle für Hildegard, Du glaubst gar nicht, Mutter, wie lieb und hold meine Braut ist!“

„Es freut mich, mein Sohn, daß ihre Liebe Dich so glücklich macht,“ sagte Frau Stein in herzlichem Tone.

„Bin ich nicht ein wahres Glückskind, Mutter, ging mir in die letzten Jahre nicht alles nach Wunsch?“

„Mögest Du es immer bleiben,“ antwortete die gute Frau liebevoll.

„Hast Du den Abend nicht zu lange werden, Mutter; ich komme spät heim. Wenn meine Hildegard erst hier ist, gestaltet sich auch Dir das Leben angenehmer.“

„Du weißt, lieber Richard, daß ich nach Deiner Hochzeit vorhabe, nach Neuenberg zurückzukehren. Ich lehne mich nach dem alten Walde, wo ich mit dem Vater so glücklich war.“

„Kommt Zeit, kommt Rath!“ rief er heiter und eilte davon.

Ein Schlag aus heiterem Himmel.

Die Seele voll glücklicher Bilder, wanderte der junge Mann die Mappe unter dem Arme, ein Liebchen vor sich hinstemmend, die Straße entlang. Wenn er einen kleinen Umweg machte, würde er an dem alten, wohlbekannten Hause vorbeikommen und könnte vielleicht Hildegard flüchtig am Fenster erblicken. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß er noch etwas überflüssige Zeit hatte. So schlug er denn eine Seitenstraße ein, — es fing bereits an zu dämmern, — aber er erkannte doch noch ganz gut Hildegards blonden Kopf am Fenster. Doch ihm schien es, als ob sie bleich und ernst aussehe, so ernst, wie er sie niemals gesehen — und hinter ihr stand die Tante und presste das Taschentuch an die Augen! — War etwas vorgefallen seit gestern? — Das Herz des jungen Mannes pochte heftig, er blieb stehen. Jetzt sah ihn seine Braut und winkte lebhaft mit der Hand, er möge heraufkommen. Er flog fast die Straße hinüber an's Thor! Raum hatte er den Klopfer in Bewegung gesetzt, so öffnete auch schon die Tante mit verfürtem Gesichte. Drunken im dämmrigen Haus-für saß der junge Mann heftig den Arm der guten Dame.

es jedoch nicht ein, Geld von ihrem Manne verlangen zu müssen, und außerdem ist es dann für Beide schwer, ein feststimmtes Budget aufzustellen. Ebenfalls ist es in der Ordnung, wenn der Mann vielleicht seinerseits aus Hartgefühl das Wirtschaftsbuch seiner Frau keines Blickes würdigt. Männer wissen selten, wie viel die Lebensmittel kosten, wie viel in der That täglich aufgezehrt wird, und machen oft größere Ansprüche an den Mittagstisch, als sie Mittel dazu hergeben, sobald sie sich nicht Schwarz auf Weiß überzeugen, was die Beschaffenheit ihrer Wünsche kostet. Dadurch entstehen dann meist nicht allein die ersten häuslichen Differenzen, sondern auch die Differenzen zwischen Einnahme und Ausgabe. Die Frau will die Wünsche ihres Mannes befriedigen; sie macht Schulden, erst nur beim Kaufmann, Bäcker und Schlächter, in der Hoffnung, einmal wo anders zur Deckung ersparen zu können; ist aber einmal das allein zuverlässige System der Baarzahlung verlassen, so geht es mit den Finanzen abwärts. Das gilt übrigens in gleicher Weise auch für den Mann. Wenn die Frau thöricht handelt, indem sie Geld schuldig bleibt, um dem Manne ein Lieblingsschiff vorzusetzen, dessen Kosten ihre Verhältnisse übersteigen, so handelt der Mann noch unvernünftlicher, wenn er, wie sie im Kleinen, im Großen Schulden macht, nur um seiner Frau nicht sagen zu wollen: „Wir müssen uns einschränken!“

Der Mann mit einem festen Einkommen gebe also wöchentlich seiner Frau ein bestimmtes Wirtschaftsgeld, dessen Höhe gemeinschaftlich nach dem, was man eben wöchentlich zu „verzehren“ hat, erst festgestellt und dann von der Frau verrechnet werden mag; dann kann und muß sie sich so einrichten, daß es ausreicht, und der Mann muß dann mit Dem zufrieden sein, was dafür für den Tisch zu beschaffen ist.

Aber nicht allein, wie schon gesagt, in den besser situierten Familien, sondern auch bei den ärmeren Lohnarbeitern bespreche der Mann mit seiner Frau, wie viel die wöchentliche Nahrung kosten darf, und gebe ihr dann den betreffenden Theil seiner Einnahme; auch hier muß es der erste Grundsatz sein, keine Schulden zu machen und nicht auf einen extraräumten Glücksfall zu bauen, durch den sie bezahlt werden könnten.

Nun kann und wird man sagen: Verschwendung und Schulden entstehen viel mehr durch den Wirtschaftsausbruch bei den Männern und durch die Püchlichkeit bei den Frauen, als durch die Beschaffung der Lebensmittel. Auch hier jedoch wird eher eine Grenze gesetzt, wenn Mann und Frau aufhören, einander und sich selbst zu verheimlichen, was ihm die Restauration, was ihr die Toilette kostet. Also alles hübsch aufschreiben, Karren, baar bezahlen, — nur so kann das Familienleben ein gesundes sein, die Hauswirtschaft sich in gedeihlicher Form befinden. Schon der weise Salomo sagte:

„Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köstlichen lieblichen Reichtümer.“

„Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, Und durch Verstand erhalten.“

„Zante Clementine, was ist geschehen?“

„Was geschehen ist, der Geldbeutel und der Hochmuthstempel sind meinem Bruder zu Kopfe gestiegen und haben ihn verdrückt gemacht.“

Richard hatte die sonst so sanfte Dame noch nie so erregt gesehen — „er will Eure Heirat nicht zugeben!“

„Unser Heirat nicht zugeben — ist das möglich? Welchen Grund kann er anführen?“

„Zeitigen Grund natürlich keinen, er verschaut sich hinter das erbärmliche Ding, was man menschliche Ehre nennt, Standes, Familienhonorar, und die erlaube ihm Hülfsbedürfnisse Verbindung mit einem Bürgerlichen nicht mehr. Ein reicher Verwandter ist in Ostindien gestorben und er hat nun alles geerbt. Darum ist er so plötzlich verdrückt.“

„Aber...“

„Sich mich ruhig an, nur einige Augenblicke — wir dürfen das arme Kind da draußen nicht länger warten lassen.“ Und Fräulein von Sassenfeld setzte mit wenigen Worten dem jungen Manne, welcher mit blühenden Augen zuhörte, die Sachlage auseinander.

„Also, wie der hochgeborene Herr selbst noch in bescheidenen Verhältnissen lebte, da schien ich ihm gut genug als Ehemann, da konnte er sich den Künstler von bürgerlicher Herkunft mit schlichtem Namen gefallen lassen!“ Und doch hat dieser Name seit einigen Jahren zwar keinen schlechten Klang! — sagte er mit Selbstgefühl hinzu. „Aber jetzt, wo ihm das Geld in Strömen zugefließen, da ist ihm der einfache Förstersohn mit seinem warmen, liebenden Herzen nicht mehr vornehm genug!“ Nach dem Herzen fragt man nicht und mit Gold kann man sich den vornehmsten Schwiegersohn kaufen, mit makedonem Stammbaum!

Der junge Mann lachte auf vor Entrüstung; die heiße Leidenschaft bäumte sich empor.

„Hat Herr von Sassenfeld mir nicht sein Wort gegeben, Zante Clementine?“ fuhr er eifrig fort. „Ist das adelig, ehrenwerth, nun schände zu brechen? — Es ist... doch still — ich will nicht vergessen, daß ich von Hülfsbedürfnissen Vater rede! — Aber ich lasse ihn mir nicht rauben, meinen Schatz, meine schönste Lebenshoffnung! — Wie hat sie den Schlag ausgehalten?“

„Erst konnte sie den Sinn der Worte des Vaters gar nicht fassen, dann war sie entsetzt, empört; sie sprach rüchlos aus, was sie dachte und empfand.“

Sassenfeld geriet darüber in heftigen Zorn. — Dann appellirte sie an sein Herz; sie weinte und flehte, ihr liebes Angestricheltes schwamm in Thränen, nichts rührte die Seele meines Bruders, der Hochmuth und das Gold, sie mochten so hart, ich weiß es. — Er setzte ihr kühl den Umschling der Verhältnisse auseinander, wie er nun unter den ersten Geschlechtern des Landes wählen konnte, und daß die Familienlehre es so verlange. Er sagte weiter, daß er diese Nacht seine Entschlüsse gefaßt habe und sein Wille ein unerschütterlicher sei.“

(Fortf. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 11. Mai.

Der Reichsanzeiger hat die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien veröffentlicht. Die Bestimmungen über die Arbeiten, zu denen solche Personen nicht verwandt werden dürfen, treten am 1. Januar 1894, die Bestimmungen über die Arbeitszeit, die Pausen u. sofort in Kraft! Sie lauten:

I. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien unterliegt folgenden Beschränkungen:

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter dürfen zur Gewinnung und zum Transport der Rohmaterialien, sowie Arbeiten in den Defen und zum Befeuern der Defen, Arbeiterinnen auch zur Handformerei (Streichen oder Schlagen) der Ziegelsteine mit Ausnahme der Dachziegel (Dachpfannen) und der Klinkerziegel (Schwemmsteine) nicht verwendet werden.

II. In Ziegeleien, in denen das Formen der Ziegelsteine auf die Zeit von Mitte März bis Mitte November beschränkt ist, sind bei der Beschäftigung von jungen Leuten zwischen vierzehn und sechzehn Jahren und von Arbeiterinnen Abweichungen von den Vorschriften der §§ 135 Abs. 3, 136 Abs. 1, 137 Abs. 1 und 2 der Gewerbeordnung unter Beobachtung der nachfolgenden Bestimmungen zulässig:

1. Die Beschäftigung darf an keinem Tage länger als 12 Stunden dauern.

2. Innerhalb einer Woche darf die Gesamtdauer der Beschäftigung sechsundsechzig Stunden nicht überschreiten.

3. Die Arbeitsstunden dürfen nicht vor vier-einhalb Uhr Morgens beginnen und nicht über neun Uhr Abends hinaus dauern.

III. Wenn für die Beschäftigung von jungen Leuten oder von Arbeiterinnen von den unter II nachgelassenen Abweichungen auch nur zum Theil Gebrauch gemacht wird, finden die auf die Pausen bezüglichen Bestimmungen der §§ 136 Abs. 1 und 137 Abs. 3, sowie die Bestimmungen des § 138 Abs. 2 der Gewerbeordnung mit folgenden Maßgaben Anwendung:

1. Zwischen den Arbeitsstunden muß den jungen Leuten und den Arbeiterinnen Vormittags, gegen Mittag und Nachmittags je eine Pause gewährt werden. Die Beschäftigung muß jedesmal nach längstens vier Stunden durch eine Pause unterbrochen werden. Die Dauer der Mittagspause muß mindestens eine Stunde, die der übrigen Pausen mindestens je eine halbe Stunde betragen.

2. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß an einer in die Augen fallenden Stelle der Arbeitsstätte eine Tabelle ausgehängt ist, in welche übereinstimmend mit den nach § 138 der Gewerbeordnung der Ortspolizeibehörde gemachten Angaben die Zeitabschnitte einzutragen sind, während deren die jungen Leute und die Arbeiterinnen der Regel nach beschäftigt werden sollen. Daneben brauchen an der Arbeitsstätte auszuhängende Verzeichnisse der jugendlichen Arbeiter die Arbeitszeit und die Pausen hinsichtlich der jungen Leute nicht angegeben zu werden.

Änderungen in dem regelmäßigen Beginn und Ende der Arbeitszeit und der Pausen finden innerhalb der oben unter II bezeichneten Grenzen ohne vorherige Anzeige an die Ortspolizeibehörde gestattet, wenn sie durch Witterungsverhältnisse erforderlich werden. Jedoch müssen an jedem Tage, an welchem Veränderungen erfolgt sind, in die Tabelle Beginn und Ende der Zeitabschnitte, während deren die jungen Leute und die Arbeiterinnen beschäftigt worden sind, sowie die Gesamtdauer der auf diesen Tag fallenden Arbeitszeit eingetragen werden. Die Tabelle muß über diejenigen Tage der letzten zwei Wochen, an welchen Veränderungen erfolgt sind, Auskunft geben. Der Name desjenigen, welcher die Eintragungen bewirkt hat, muß aus der Tabelle zu ersehen sein.

3. An der Arbeitsstätte muß neben der nach § 138 Abs. 2 der Gewerbeordnung auszuhängenden Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I, II und III wiedergibt.

IV. Die Bestimmungen unter I treten am 1. Januar 1894, die Bestimmungen unter II und III mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sämtliche Bestimmungen haben bis zum 1. Januar 1898 Gültigkeit.

England.

F. London, 30. April. Eine große Anzahl von Persönlichkeiten, die in der politischen, socialen und kirchlichen Welt Englands sehr hervorragende Stellen einnehmen, hat an die Londoner Schulverwaltung ein Memorandum gerichtet, um zu verlangen, daß den Kindern aller Eltern, welche es wünschen, ein christlicher Religionsunterricht auf Grundlage des Dogmas von der Menschwerdung und von der Gottheit Christi erteilt werde. Die Veranlassung zu dieser Petition gab ein in dem Memorandum selbst dargelegtes Factum, welches beweist, wie ärmlich die Unwissenheit und Unerschämtheit des Judenthums sich überall entwickelt, wo es sich einen gewissen Einfluß zu sichern wußte. Die Thatsache, um die es sich hier handelt, ist folgende: Der Londoner Schulverwaltung wurde kürzlich eine unter anderen Personen auch vom Großrabbiner von London unterzeichnete Petition eingereicht, in welcher verlangt wird, daß der

Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen in Zukunft nicht mehr in confessionellen Ländern in „neutraler“ Weise erteilt werde, um nicht die Interessen jener zu verletzen, „die kein Glaubensbekenntnis haben“ oder „die nicht Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft sind und nicht in die Kirche gehen, aber die Idee Gottes im Wahren und seinen Willen im Gerechten erkennen“. Die Unterzeichner der erstwähnten Petition protestiren nun gegen diese Annahme einer intoleranten Minorität und besonders dagegen, daß dieselbe vom Großrabbiner unterstützt wird, während doch die Londoner Schulverwaltung gerade im Interesse der jüdischen Religion den Juden ganz bedeutende Zugeständnisse betreffs des Religionsunterrichtes ihrer Kinder gemacht hat. Trotz dieser den Juden gewährten Vergünstigungen wagt der Großrabbiner zu verlangen, daß man das Recht der christlichen Eltern auf christliche Erziehung ihrer Kinder mit Füßen treten solle! Die Bittsteller fordern mit Entschiedenheit, daß der Religionsunterricht nur von Personen erteilt werde, welche das Dogma von der Gottheit Christi ausdrücklich anerkennen. „Die christliche Religion, so schließt das Schriftstück, ist die sichere Grundlage aller Moral, und jede Abweichung davon bedeutet einen Rückschritt.“

Haupt-Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Neuf.

Unter dem Vorsitze des königlichen Kreis-Schulinspektors, Herrn Dr. Finkenbrin, fand am 27. April 1893 im Hotel Verghaus zu Neuf die Hauptversammlung der Lehrpersonen des Kreises Neuf statt. Anwesend bei derselben waren auch mehrere geistliche Herren Ortschulinspektoren. Die Versammlung wurde eröffnet durch das von den Lehrpersonen der Stadt Neuf vorgetragene Lied von Mendelssohn „Morgengebet“ (O wunderbares, tiefes Schweigen). Der Herr Vorsitzende hieß die Anwesenden herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, auch die heutige Versammlung möge recht viel Belehrung und Anregung zu weiterer Schularbeit geben. Deshalb möchten die Anwesenden den Vorträgen mit Aufmerksamkeit folgen, die Bitten und Besehrungen mit empfänglichem Gemüthe aufnehmen und bei weiterer Schularbeit verwerten.

Dann gab der Herr Vorsitzende in einem Vortrage kurze Betrachtungen, Bitten und Besehrungen über den Unterrichtsbetrieb in der Geographie. Die Geographie, welche nicht zu den Hauptfächern gehört, ist erst 1872 durch die allgemeinen Bestimmungen in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen worden. Unter den Realisten ist sie das Hauptfach. In den alten Schulen wurde zwar auch Geographie betrieben, jedoch nur im Anschluß an das Lesen. Nach Aufnahme in den Lehrplan der Volksschule war zwar ein großer Fortschritt in diesem Fache zu verzeichnen; jedoch wurde gewöhnlich von den älteren Lehrpersonen zu wenig, von den jüngeren zu viel in die aufstellende Benennungsbildung aufgenommen. Dem hat die königliche Regierung zu Düsseldorf abgeholfen durch Verfügung vom 26. Nov. 1881, welche eine gewaltige Veränderung und Verbesserung hervorrief. Infolge des Ministerialerlasses vom 18. Oktober 1890 wurde eine vollständige Reform des Geographischen Unterrichtes eingeleitet, welche heute noch nicht zum Abschlusse gebracht ist. Durch die Regierungsverfügung vom 19. April 1892 ist für das 3. Schuljahr eine Vor- und Anfangsstufe geschaffen worden.

Der Herr Kreisinspektor verbreitete sich dann über Stoff, Methode und Zweck des Geographischen Unterrichtes unter Zugrundelegung des Dreifächersystems. Den Unterrichtsstoff für das 3. Schuljahr bilden diejenigen geographischen Erzählungen, nicht Darstellungen, welche das Lesebuch bietet. Andere Erzählungen als die im Lesebuch sind nicht vorzunehmen. Das Lesebuch enthält etwa 50 solcher Stücke, von denen 20 auszuwählen und zu behandeln sind. Den Stoff für das 4. und 5. Schuljahr bilden Darstellungen aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte, zurückgehend bis auf den großen Kurfürsten. Von großen Männern sind nur die charakteristischsten Züge zu nehmen, minderwichtiges ist fortzulassen. Die Erzählungen dieser Stufe bilden das Fundament des weiteren Unterrichtes. Der Stoff ist zur Erleichterung der Wiederholung möglichst aus dem Lesebuch zu entnehmen. Für die Oberstufe des Unterrichtes ist die brandenburgisch-preussische Geschichte vom großen Kurfürsten an. Darstellungen aus der älteren deutschen und brandenburgisch-preussischen Geschichte sind in den Lesebüchern zu behandeln. In mehr als dreiklassigen Schulen können diese Stoffe auch in aller Kürze in der Geographiestunde vorgenommen werden, dann aber nicht am Anfange, sondern am Schlusse des Schuljahres nach Erledigung des Nothwendigen.

Unterrichtsmethode für das 3. Schuljahr: Nach einigen einleitenden Worten wird das zu behandelnde Lesestück vorgelesen, hierauf vorgelesen und erklärt bezüglich der schwierigen Wörter; dann folgen Abfragen des Inhaltes und Nachgezählen. Beim Nachgezählen habe man Rücksicht, verlange keine unnötliche Wiederholung, lasse die Bücher der Kinder geöffnet und schreibe an die Tafel sogenannte Merkwörter. Hervorragende Stellen werden fest eingeprägt, und der dem Stück zu Grunde liegende Charakterzug wird in einen Kernsatz gefaßt. Werden mit dem 3. noch andere Jahrgänge unterrichtet, so lasse man den 3. Jahrgang an dem Unterrichte der 1. Abtheilung theilnehmen, und während man später (etwa in den letzten 20 Minuten) die 1. Abtheilung schriftlich beschäftigt, lese man mit dem 3. Jahrgang ein verwandtes Stück. Der Gang der geographischen Unterrichtsstunde ist für den 4. und 5. Jahrgang und die Oberstufe derselbe, nämlich wie folgt: Wiederholung der letzten Stunde und Einleitung, Vorführung des Bildes der zu behandelnden Person und Vorgesprochen des Lesetextes, Vorgesprochen des ganzen Stoffes, Behandlung des 1. Abschnittes (Darstellung des Kernstoffes, Abfragen, Gliedern, Zusammenfassen, Nachgezählen), Behandlung der anderen Abschnitte und Zusammenfassung des Ganzen. Die Stunde schließt mit einem passenden Liede oder Gedichte. Zur Belebung des Erlernten folgt in der nächsten Stunde ein passendes Lesestück. Auch findet weitere Einprägung in den Aufsatzen und Redefreihaltungen statt.

Der Religionsunterricht ist in der Weise mit dem

*) Wegen Mangel an Raum verspätet.

geographischen zu verbinden, daß in der Geschichtsstunde an der Karte der Schauplatz der geschichtlichen Ereignisse gezeigt und erklärt wird. Beim geographischen Unterrichte aber greife man auf die Geschichte zurück. Wiederholungen finden statt zu Anfang jeder Stunde, kurze Wiederholungen am Ende eines Abschnittes und eine vollständige zu Ende des Schuljahres; dazu kommen noch die gelegentlichen Wiederholungen.

Als Ziel und Zweck des Unterrichtes bezeichnet der Herr Vorsitzende: Reiche Fülle des Wissens, Schärfung des Verstandes, Hebung des Gedächtnisses, Veredlung des Herzens und Gemüthes, Kräftigung des Willens und Bildung des Charakters.

Zum Schlusse erwähnte er die Lehrpersonen, sich mehr und mehr durch das Studium in die Geschichte zu vertiefen, die Benennungsbildung gewissenhaft auszuführen, die Vorbereitung möglichst schriftlich vorzunehmen und nach Vervollkommen in der Methode zu streben. Der Geschichtsunterricht soll den Kindern zeigen, daß Gott die Geschichte der Völker lenkt, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Fräulein Otten-Neuf über die Frage: Wie kann die Aufmerksamkeit in der Schule geweckt und rege erhalten werden? Nach einigen einleitenden Worten über die Nothwendigkeit der Aufmerksamkeit bei Erziehung und Unterricht, wurde gezeigt, wie dieselbe ausdauernd, ruhig, ungezwungen, freudig und allseitig sein müsse, und welches die Kennzeichen vorbandener Aufmerksamkeit seien. Die Mittel zur Erzielung der Aufmerksamkeit sind negative, welche alle Hindernisse außerhalb und innerhalb der Schule zu entfernen suchen, und positive, welche der Lehrer anwendet bei den Kindern, dem Lehrstoff und sich selbst.

Fräulein Neumann-Neuf, welche den Gegenwortrag hatte, zeigte in ihrer Abhandlung gemäß der gestellten Frage, wie die Aufmerksamkeit geweckt wird durch Anschauung, Bilder, Geischnisse, Anknüpfung an Bekanntes, durch weise Auswahl des Lehrstoffes und selbständige Darstellung desselben, durch Einleitung des Willens; wie die Aufmerksamkeit rege erhalten wird durch Befriedigung des erworbenen Interesses, durch wohlgeordnetes, nicht lästiges Weitergeben, durch Stärkung des Willens, bewirkt durch Erkenntnis und Freude am Erreichten. Im Anschlusse an die Vorträge wurden folgende Lehrsätze angenommen: 1. Ohne Aufmerksamkeit ist ein wirksames Lernen unmöglich. 2. Ruhe des Schülers, wie des Lehrers ist die erste Vorbedingung der Aufmerksamkeit. 3. Alles, was die Aufmerksamkeit hindert, ist zu beseitigen. 4. Auf der Unterstufe wird die Aufmerksamkeit hauptsächlich durch Anschauung geweckt und gefördert, auf der Oberstufe mehr durch Einwirkung auf selbständige Thätigkeit des Willens. 5. Um die Aufmerksamkeit der Schüler zu erregen und rege zu erhalten, muß der Unterricht des Lehrers anschaulich, nach Inhalt und Form möglichst feinsinnig und der Alters- und Bildungsstufe der Schüler angemessen sein. 6. Sorgfältige Vorbereitung und zweckmäßige Methode sichern die Aufmerksamkeit der Kinder. 7. Die Bewohnung an Aufmerksamkeit ist von unermesslichem Werthe für das ganze fernere Leben.

Nach einer Pause von 20 Minuten verbreitete Herr Dr. Finkenbrin sich über das Thema: Wie sorgt der Lehrer für den dauernden Erfolg seines Unterrichtes? Der Herr Vortragende führte aus: Der Lehrer sorgt für eine deutliche Anschauung und sichere Aneignung; deshalb gebe er nicht zu schnell, gebe nicht zu viel, beschränke den Lehrstoff und sei sparsam in Benutzung der Zeit und im Gebrauch seiner Rede; er Sorge für Wiederholung und Übung des Stoffes, für Gedächtnis, Belebung und Erhaltung des Interesses am Unterrichte, indem er selbst Interesse zeige, sich der Kindlichkeit befleißige, Wechsel in den Unterricht bringe und sich in den vollen Besitz dessen setze, was und wie er lehren soll; er solle den Kindern freundliche Anerkennung und verschaffe ihnen die Freude am Erfolg.

Der Gegenwortragende, Herr Vollenberg-Wieder-caffel, zeigte in Beantwortung der Frage: Wie kommt es, daß unser Wirken in der Schule nicht immer den gewünschten Erfolg zeigt? wie hauptsächlich der dauernde Erfolg verhindert wird durch den Mangel des Aufzuges an der nothwendigen Achtung vor der Schularbeit und verkehrte häusliche Erziehung. Bezüglich der Rechtfertigung wußte Herr V., daß auch hier baldigst Uebereinstimmung zwischen Schule und Leben geschaffen werde. Die aufgestellten Kernsätze gelangen in folgender Fassung zur Annahme: 1. Die Schule soll dem Schüler durch Erziehung und Unterricht das für das Leben erforderliche Wissen und Können und die zur Bildung eines Charakters nöthigen Eigenschaften vermitteln. 2. Der Lehrer muß im Besitz dieser Kenntnisse und charakteristisch sein. 3. Der Lehrer muß durch geistig, sondern auch körperlich tüchtig sein, um durch Wort und Beispiel den Charakter des Schülers zu bilden. 4. Zur Sicherung des dauernden Erfolges des Unterrichtes ist die Mitwirkung des Hauses nothwendig.

Nach mehreren Anordnungen und Bemerkungen des Herrn Vorsitzenden gelangten einige Verfügungen zur Verlesung, unter diesen eine, welche die Lehrpersonen anwies, die Kinder auf das Gefährliche der Waldbrände aufmerksam zu machen und ihnen Belehrung und Warnung zu erteilen. Gegen 2 Uhr wurde der amtliche Theil der Hauptversammlung geschlossen. Hierauf vereinigten sich die Konferenz-Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagsessen. Bei demselben brachte der Herr Kreisinspektor den Einspruch auf unsern Kaiser aus. Unser Kaiser, ein wahrer Friedensfürst, habe ein leidliches Verhältnis zwischen uns und unsern westlichen Nachbarn geschaffen, mit den östlichen Nachbarn freundliche Beziehungen angeknüpft und zur dauernden Erhaltung des Friedens den Dreieck fest zu schließen sich bemüht durch Besuche bei den Herrschern von Oesterreich und Italien und Theilnahme an deren Feiern und Festen. Jetzt weile er zur Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs paares in Rom, wo er der Gegenstand höchster Begeisterung sei. Diese Fahrten gewähren aber nicht bloß Vergnügen, sondern auch Arbeiten und Beschwerden. Lust zur Arbeit sei eine Eigenschaft der Hohenzollern, welche uns zur Nachahmung antreiben soll.

Herr Oberpfarrer Junter feierte in seinem Eintspruch den h. Vater. Der Besuch unseres Kaisers in Italien sei ein erfreuliches Schauspiel. Der Friede sei vor allem auch nothwendig zwischen Kirche und Staat. Der Besuch unseres Kaisers beim h. Vater, der ein Mann des Friedens sei wegen seiner Stellung und Sendung, sei eine sichere Bürgschaft zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Kirche und Staat. In der Sorge für das Wohl der Arbeiter gingen Papst und Kaiser Hand in Hand. Der h. Vater sei auch ein Förderer der Schule und bestrebt, den Unterricht zu

verbessern. Ein Besuch als Bischof Professore, für den Zeit nicht in der Schicht habe.

Herr Fischges, Herr Kreisinspektor, sei ein Freund der Schulpflicht. In die Lehrpersonen habe gelernt als einen geistigen, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe.

Der Herr Kreisinspektor, Herr Fischges, Herr Kreisinspektor, sei ein Freund der Schulpflicht. In die Lehrpersonen habe gelernt als einen geistigen, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe.

Der Herr Kreisinspektor, Herr Fischges, Herr Kreisinspektor, sei ein Freund der Schulpflicht. In die Lehrpersonen habe gelernt als einen geistigen, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe. Die Lehrpersonen seien zu verehren, der den größten Wohlthäter bringe.

Wie traurig! „Oberst. Aug.“ aus nach in Bahrze, eine 33 katholische L unterrichten müß durchschnitlich 1 durch haben in V vertheilen, so daß der 600 Namen befaßt Individualität der Sch dieien Umständen von Beobachtung der Lehre Stellen find mit 700 eine Stelle mit 800 zwei Stellen mit 960 am Maximum von schreibt man aus I mehrte Radikalanstale und zwanzig R 3 Lehrer verweist ungen Umland angetr jetzt ein Ertrag noch demnach gegenwärtig el! Volaten.

Ein Mhlet v Geschichte von den befragt, daß viele der angeschlossen, erfuhr u fähigung durch eine einem Wiener Vergn amerikanisches Artiz ausgetragen wurde. am eine ansehnliche Stande sei, einen Li Höhe von 3 Fuß auf Nachend ging der R Damenhand bestit, a und die ganze Gele Amerikaner schon für wurde abgemessen un dünnen Abflußrohr goffen. Sodann wur and das Gebulspiel allgemeiner Stille ge Bästertropfen waren wiedergeflossen. Derse

Bekanntm Die Stelle eines K an einer siebenklassi Schule hiersehl August d. 3. u bei der Stelle verbunden während der vorläuf 1100 Mark, nach d Anstellung während Dienstjahre 1200 Mark von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage Außerdem wird freie oder eine Mietsstun wägr, und zwar ver rern in Höhe von 270 beiratheten in Höhe d Die Dienstzeit in ein meinde kommt nicht

Befähigte Bewerber sucht, sich bis zum unter Vorlegung eines der Original-Zeugn Annahme-Verklärung l Schul-Inspector Herr Junter hiersehl zu Neuf, den 9. Mai

Der V

Verdi Die Arbeiten und rungen zum Neubau Schule nebst Abort-An friedigungsmannern zu veranlagst ercl. Tit. 29118 Mart 66 R Wege der schriftlichen mehreren Kopien ode vergeben werden.

Beschlossene Offerte schrift Höhere Bir Grevenbroich, den 10 Mai cr., Vormittags 10 Uhr, unterzeichnet, b Penanischlage und Ab dungen während der Baueinführung zur liegen, einzureichen. Grevenbroich, den 6

Der V

Ein Mädchen von mlie in einer Cont Lehre gesucht. Näh.

in der Geschichte der geistlichen Welt. Beim geographischen Aufbruch der Geschichte zu Anfang jeder Epoche eines Ab-

Ende des Schul- legentlichen Wieder-

Beziehungen der Wissenschaft, Schärfung des Willens

Lehrpersonen, sich in die Geschichte gewissermaßen aufzu-

den der Weisheit zu den Kindern der Erde, dass die

angeschuldete bildet

aus der Frage: er Schule geweiht

einigen Aufmerksam- keit, wie die-

gen, freudig und all-

Lehrpersonen, sich in die Geschichte gewissermaßen aufzu-

den der Weisheit zu den Kindern der Erde, dass die

angeschuldete bildet

aus der Frage: er Schule geweiht

einigen Aufmerksam- keit, wie die-

gen, freudig und all-

Lehrpersonen, sich in die Geschichte gewissermaßen aufzu-

den der Weisheit zu den Kindern der Erde, dass die

angeschuldete bildet

aus der Frage: er Schule geweiht

einigen Aufmerksam- keit, wie die-

gen, freudig und all-

Lehrpersonen, sich in die Geschichte gewissermaßen aufzu-

den der Weisheit zu den Kindern der Erde, dass die

angeschuldete bildet

aus der Frage: er Schule geweiht

einigen Aufmerksam- keit, wie die-

gen, freudig und all-

Lehrpersonen, sich in die Geschichte gewissermaßen aufzu-

den der Weisheit zu den Kindern der Erde, dass die

verbessern. Ein Beispiel seiner Buntlichkeit zeige sein

aus, sei ein Freundtag, bereitet vom Herrn Kreis-

schullehrer. In den 6 Jahren seines Hierseins hätten

die Lehrpersonen den Herrn Kreislehrer kennen

gelernt als einen gerechten und unparteiischen Vor-

setzer, der den Lehrern und ihren Angehörigen das

größte Wohlwollen und ein warmes Herz entgegen-

brachte. Die Lehrpersonen hätten allen Grund, ihren

Vorgesetzten zu verehren, ihm zu danken und diesen

Dank zu bezeugen durch Entgegenbringung des Ver-

trauens und gewissenhafter Ausübung der Pflicht.

Der Herr Kreislehrer dankte Herrn Kreisg.

für seine warmen Worte und bittet, auf das Wohl der

Ortschullehrer, die ihn so sehr unterstützten und in

seinem Sinne zur Förderung der Schule mitarbeiteten,

ein volles Glas zu leeren. Auch in diesem Jahre

wurde das Wohl gewirkt durch kostbare Liebesgaben

und kunstvolle Klavierkonzerte. Erst gegen 1/6 Uhr

endete der zweite gemüthliche Theil der Hauptver-

sammlung.

Vermischtes.

* Wie traurige Schulverhältnisse in einzelnen

Ortschaften Deutschlands herrschen, beweist eine dem

„Deutsch. Anz.“ aus Bayreuth übermittelte Zuschrift, wo-

nach in Bayreuth, einem Orte von 25000 Einwohnern,

33 katholische Lehrkräfte über 4000 Kinder

unterrichten müssen, so daß auf jede Lehrkraft

durchschnittlich 130 Schüler kommen! Mehrere

Lehrer haben in verschiedenen Klassen Unterricht zu

ertheilen, so daß deren Gehalts nicht weniger als

600 Mark betragen muß. Auf Berücksichtigung der

sicht, verbiß anfangs den Schmerz, den er empfand,

konnte es aber, nachdem etwa 420 Tropfen auf seine

Hand herabgeträufelt waren, nicht mehr aushalten.

Seine innere Wundfläche war sehr stark entzündet und

an einer Stelle sogar die Haut gesprungen und das

blutende Fleisch bloßgelegt. Und doch war erst ein

taumelnder Theil des Afters Wasser aus dem

Wundgefäße verschwunden. Die Gesellschaft konnte sich

vor Erstaunen kaum fassen.

* Das leichteste Spiel. In einem fremden

Land, das sich in Ermangelung eines Fürsten not-

dürftig selbst regierte, kam der Kronprinz in das

Alter, wo mit seiner musikalischen Ausbildung begon-

nen werden sollte. Die drei Erzieher waren sich nicht

einig, ob sie den jungen Prinzen Klavier oder Geige

spielen lassen sollten und standen rathlos im Musik-

zimmer des Palastes. „Ich“, sagte der Erste, „halte

unter den schweren politischen Wirren das Piano für

das geeignetste Instrument eines Prinzen, und zwar

würde ich ihn an den rechten Flügel weihen.“ —

„Nein“, erwiderte der Andere, „der Prinz muß minde-

stens das Piano Forte beherrschen, und da käme nur der

linke Flügel in Betracht.“ — „Ich bin ganz und gar

Ihrer Ansicht entgegen“, entgegnete der Dritte. „Ein

Kronprinzendebüt muß verstehen, die erste Geige zu

spielen, also geben wir ihm — ein Staatsstreik-

instrument.“

* Ueber die Verluste, welche durch die letzte

Streikbewegung in Belgien für die Industrie, für die

Gemeinden und vor allem für die Arbeiter selbst

tal, der Vater liegt in den letzten Tagen. Der Mor-

der ist verhaftet.

* 3,000,000 Junggefallen in den vereinigt-

en Staaten. Der „Boston Globe“ bemerkt in der

Nummer, welche jetzt zur Hand ist, daß nach dem letzten

Genuss in den Vereinigten Staaten sich 3 Millionen

Junggefallen, d. h. Männer über 30 Jahre alt, die

nicht geheiratet haben, befinden. Das Blatt wirft die

Frage auf: wie viele von ihnen sind aus Wahl und

wie viele aus Nothwendigkeit ehelos geblieben? Die

Faktoren, die zur Fähigkeit beitragen, eine Frau und

Familie zu ernähren, haben sich unter den neuen in-

dustriellen und gesellschaftlichen Bedingungen geändert.

So groß ist die Konkurrenz in den leichteren Berufs-

zweigen geworden und so groß ist die Anzahl von

Frauen geworden, die jetzt Stellen einnehmen, die

früher nur von Männern besetzt wurden, daß ein

sehr großer Prozentsatz von Männern mit Einnahmen

schmücken muß, die ihnen das Heirathen unmöglich

machen. Es ist leicht, die jungen Leute deshalb aus-

zuweichen, und ebenso leicht, die jungen Damen zu ta-

deln, die sich nach Ehemännern mit viel Geld um-

sehen. Aber aus den veröffentlichten statistischen An-

gaben in Bezug auf die Heirathen, welche in Amerika

in den verschiedenen Berufsgruppen getraut werden,

geht deutlich hervor, daß von den 3 Millionen

Junggefallen die Majorität aus bitterer Nothwendig-

keit unverheirathet bleibt.

* Colossale Flugkraft. Es finden sich in einem

schweizerischen Thale einige Felsen, um die Trag-

sten, doch allein gegeben, ruft er Bitterwerden der

Frucht hervor. Vermischt mit Sägemehl und Kuh-

dünger aber ist er geeignet, den Ertrag außerordentlich

zu steigern. Am besten zieht man die Gurke spalter-

artig an Reifern. Empfehlenswerthe Sorten sind:

Kurze Pariser Traubengurken, kurze russische Mel-

onen, als Salz- und Essiggurke empfiehlt sich die Pariser

Cornichon, als Essiggurke die verbesserte Schwanebals-

gurke. Auch „Lange grüne Goliath“ und „Lange weiße

holländische“ sind einträgliche Sorten.

* Das Bilzigwerden der Radieschen und

Nettische zu vermeiden. Die Ursache für diese Er-

scheinung ist in einem ungleichmäßigen, namentlich durch

Trockenheit oder zu festen Boden verursachten Wach-

sthum zu suchen. Um diesem Uebelstand abzuwehren, em-

pfiehlt es sich, die Oberfläche der zugerichteten Beete

zu bedecken, und zwar eignen sich für diesen Zweck am

besten Sägespäne oder Torfmüll, welche ein bis zwei

Finger hoch aufgebracht werden. Gut ist es, den Torf-

müll oder die Sägespäne einige Zeit vorher mit Jauche

zu begießen und öfter umzuwenden, nöthig ist es jedoch

nicht. Ist die Bedeckung vorher mit Jauche begossen

worden, so kann man die Radieschen und Nettiche gleich

in die Bedeckung hineinsetzen, andernfalls fäet man in

den gut gedüngten Boden und bedeckt das Beet dann in

der angegebenen Weise zu. Die Hauptflache ist, für

eine genügende Feuchtigkeit zu sorgen, was durch die

Bedeckung sehr erleichtert wird, dieselbe hält auch den

Boden locker. Ein Versuch wird die Bortrefflichkeit

bestätigen.

* Definition. Was ist Fama? — Wenn man

von Fama nichts weiß und das — weiter sagt!

* Zuruf. Jedem am Distanzmarß Berlin-Wien

Theilnehmenden möchte man vor Beginn des Unter-

nehmens; „Respicite finem!“ zurufen. — Was heißt denn

das? — Bedenke das Ende!

* Sentenz. Ueber zwei Dinge soll man sich nicht

ärgern: Nicht über solche, die nicht mehr zu ändern

sind, und nicht über solche, die noch zu ändern sind.

* Benutzte Gelegenheit. Herr (am Stammtisch

laut erzählend): „... Wie gesagt, ich schwimme in

Seligkeit!“ — „Gaukler (zufällig eintretend): „Schwimm-

hoben gefällig?“

Literarisches.

Alban Stolz und die Juden. Ein zeitgemäßer

Beitrag zur Judenfrage für das deutsche Volk.

Von H. K. Benz. 80 S. 8°. Preis 60 Pfennig.

Adolph Kuffell's Verlag in München i. B.

Vorliegende sehr zeitgemäße Schrift ist ein Beitrag

zur Frage: „Wie weit darf der Katholik mit dem

„Es ist in diesem Buchlein alles gesammelt, was

der hochverehrte und vielgelesene Schriftsteller in Bezug

auf die Juden niederschrieb, gleichviel ob zu Gunsten

oder Ungunsten derselben. Die Urtheile dieses Gelehr-

ten sind das Produkt eigener, scharfsinniger Beobach-

tung, und sie sind umso beachtenswerth als Stolz

keine Sonderinteressen verfolgte, sondern seine Worte

geschrieben hat, Gottes Ehre und seiner Mitmenschen

heil zu fördern. Alban Stolz kannte die Juden und

ihre Treiben. Seine große Beobachtungsgabe ließ ihn

die Eigenart der Juden mit allen ihren ibleen Eigen-

schaften bis in das Innerste durchschauen.

Briefe aus Hamburg. Ein Wort zur Ver-

theidigung der Kirche gegen die Angriffe

von sieben Leugnern der Gottheit Christi

von Gottlieb. Verlag der „Germania“, Berlin.

Preis 12. Preis 60 Pf.

Das ganze Werk, auf das wir wiederholt empfe-

hend aufmerksam machen, wird in 12 Hefungen er-

scheinen, die in Zwischenräumen von 14 Tagen heraus-

gegeben werden.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Klassenlehrers

an einer siebenklassigen katholischen

Hauptschule hierseits ist zum 21.

August d. J. zu besetzen. Das mit

der Stelle verbundene Gehalt beträgt

während der vorläufigen Anstellung

1100 Mark, nach der endgültigen

Anstellung während der drei ersten

Dienstjahre 1200 Mark, steigt dann

von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark

bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark.

Außerdem wird freie Dienstwohnung

oder eine Mietzuschußung ge-

währt, und zwar verheiratheten Le-

hern in Höhe von 270 Mark unver-

Alee-Verkauf

zu Greifath.

Freitag den 19. Mai cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben des verlebten Guts-

bekkers Herrn Jac. Schmitz zu

Greifath, im Wirtshofe von Joh.

Kräppler dahelst, öffentlich auf Cre-

dit gegen Bürgschaft verkaufen:

ca. 23 Morg. Luzerner-,

Scharlach u. Rothflee-

stehend im Greifath-Felde.

Zustitz Rath Brandenbergs, Notar.

Versteigerung

zu Altrath.

Auf Ansehen der Kinder und Er-

Großer

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse von V. Klein, vorm. J.

Michels zu Grevenbroich gehörigen Waaren, als:

Leinen, Halbleinen, Damast, Gebild, Tisch-

decken, Herren- und Damenwäsche etc. etc.

zur Taxe

in dem Geschäftslokale am Markt hierseits unter der

Hand verkauft werden.

Der Verkauf dauert wegen Räumung des Lokals

nur bis zum 27. Mai cr.

Grevenbroich, den 6. Mai 1893.

Der Konkursverwalter.

Ruhmeshallen-

Loose à 1 Mark,

Hauptgew. 1. W. 50,000, 2. W. 20,000, 3. W. 10,000 etc.

zus. 19,367 Gewinne, W. 600,000 Mark.

Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

E. Heintze, Wittenberg

(Bez. Halle).

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Telegr.-Adr.: Heintze.

Gr. Gölber Ruhmeshallen-Lotterie.

Unter höchstem Schutz Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

19376 Gewinne im Werthe von Mark 600 000.

Hauptgew.: 50,000, 20,000, 10,000 Mk.

Ziehung schon am 17. und 18. Mai 1893.

hierzu empfehle meine beliebigen Betheiligungsscheine in 1/100

fortirt und zwar:

11 fortirte Nummern M. 1.— man kann schon auf einer

36 „ „ „ 3.— Nummer

60 „ „ „ 5.— 1000 Mark gewinnen.

Da die Ziehung in aller Kürze bevorsteht, so bitte um bal-

dige Bestellung.

Paul Bischoff, Bankgeschäft,

Berlin, C., Münz-Str. 25.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra (einschreiben 50 Pfg.).

Jalousien u. Roll-Läden

liefern in bester Waare billig

Düsseldorf,

Reihelstraße 135.

H. Müller, Söhne,

Special-Fabrik, 50 Arbeiter.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Vorzügliches

kohlensaures

Tafelwasser.

Unübertrefflich in seiner

wohlthätigen Einwirkung auf

die Verdauungs-Organen.

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet

durch erste Preise.

Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei

C. W. Korten in Neuss.

Fahrräder

aus den

Biersener Fahrrad-Werken,

1893er Modelle

mit Kugellagerlenkung,

verkauft ich mit R

